

## Sexuell übertragbare Infektionen (STI) in der Stadtgemeinde Bremen zwischen 2020 und 2023

**GBE INFO** ist ein Berichtsformat der Kommunalen Gesundheitsberichterstattung des Bremer Gesundheitsamtes. Es informiert in komprimierter Form über ausgewählte Themen.

### ❖ Gesetzliche Meldepflicht von STI

In Deutschland unterliegen diverse Infektionskrankheiten einer gesetzlichen Meldepflicht, darunter auch ausgewählte STI. Während §6 Infektionsschutzgesetz (IfSG) regelt, welche Erkrankungen zu melden sind, ist in §7 IfSG festgelegt, welche Erregernachweise gemeldet werden müssen. Dabei wird zwischen namentlicher (§7 Abs. 1 IfSG) und nicht-namentlicher Meldepflicht nach §7 Abs. 3 IfSG unterschieden. Hepatitis B und Hepatitis C sind namentlich meldepflichtige STI, HIV und Syphilis fallen unter §7 Abs. 3 IfSG.

### ❖ Meldepflicht von Chlamydien und Gonorrhoe

Im Jahr 2022 ist eine gesetzliche Meldepflicht für weitere STI (Chlamydien und Gonorrhoe) eingeführt worden, um die Verbreitung dieser Bakterien genauer überwachen zu können. Mit der Verfügbarkeit von diesbezüglichen Daten ist jedoch erst in einiger Zeit zu rechnen.

### ❖ Quellen

[1] Süddeutsche Zeitung (2023). Syphilis-Zahlen steigen: Wenn es unten plötzlich juckt. Verfügbar unter: [www.sz.de/dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-231116-99-965139](http://www.sz.de/dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-231116-99-965139) [16.11.2023]

### • Hintergrund

Als „sexuell übertragbare Infektionen“ („Sexually Transmitted Infections“ = „STI“) werden Erreger genannt, die insbesondere beim Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Vor allem sind Personen mit häufigem Wechsel der SexualpartnerInnen und intravenös Drogenabhängige (durch Verwendung von unsterilem Spritzbesteck) gefährdet, sich mit einer STI zu infizieren. Positive Befunde von Hepatitis B und Hepatitis C werden über die Gesundheitsämter, HIV und Syphilis direkt von den Laboren an das Robert Koch-Institut (RKI) gemeldet. Jüngst haben Medien über eine erneute Zunahme der Infektionszahlen in Deutschland berichtet. Hier ist insbesondere von einem Anstieg der gemeldeten Syphilis-Fälle seit der Jahrtausendwende die Rede [1].

Das Gesundheitsamt Bremen nimmt diese Berichterstattung zum Anlass, die Entwicklung der positiven STI-Befunde über die letzten Jahre genauer zu untersuchen. Dabei wird nicht nur auf das deutschlandweite Bild eingegangen, sondern auch auf den Trend innerhalb der Stadtgemeinde Bremen.

### • Daten

Die vorgestellten Daten zu Hepatitis B, Hepatitis C, HIV und Syphilis sind der Datenbank „SurvStat@RKI 2.0“ des RKI entnommen worden. Dort werden die Zahlen zu allen gemeldeten Positivbefunden veröffentlicht – neben den absoluten Werten auch die Zahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner (Inzidenz). Aufgrund dieser gesetzlichen Meldepflicht handelt es sich bei den Daten um eine Vollerhebung. Um die Verbreitung der STI in der Bevölkerung Deutschlands und der Stadtgemeinde Bremen darzustellen und besser miteinander vergleichen zu können, wird die Inzidenz pro 100.000 Einwohner analysiert. Da das Gesundheitsamt Bremen zuletzt die Daten aus 2019 untersucht hat, wird in diesem GBE INFO der Zeitraum zwischen den Jahren 2020 und 2023 betrachtet.

### • Ergebnisse

Die ausgewerteten Daten liefern für das Bundesgebiet folgende Ergebnisse (s. auch Abb. 1):

- Die Inzidenz von Hepatitis B hat in Deutschland seit dem Jahr 2020 um 217,6% zugenommen und erreichte 2023 mit 27,0 einen neuen Höchststand.
- Die Inzidenz von Hepatitis C ist um 129,1% angestiegen – von 5,5 im Jahr 2020 auf 12,6 im Jahr 2023.
- Die Rate von HIV-Infektionen hat über den Untersuchungszeitraum nur leicht zugenommen.
- Die Neuinfektionen mit Syphilis entwickelten sich nach einem Höchststand im Jahr 2022 wieder etwas rückläufig.

[2] Jansen K, Bremer V: Syphilis in Deutschland in den Jahren 2020 – 2022 – Neuer Höchststand von Infektionen nach Rückgang während der COVID-19-Pandemie. *Epid Bull* 2024;7:3-24. DOI: 10.25646/11907

[3] Gesundheitsamt Bremen (Hrsg.) (2020). Neuerkrankungen bei meldepflichtigen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) in Bremen 2019. Verfügbar unter: [https://www.gesundheitsamt.bremen.de/sixcms/media.php/13/3\\_GBE-INFO\\_STI\\_2019.pdf](https://www.gesundheitsamt.bremen.de/sixcms/media.php/13/3_GBE-INFO_STI_2019.pdf) [03.01.2024]

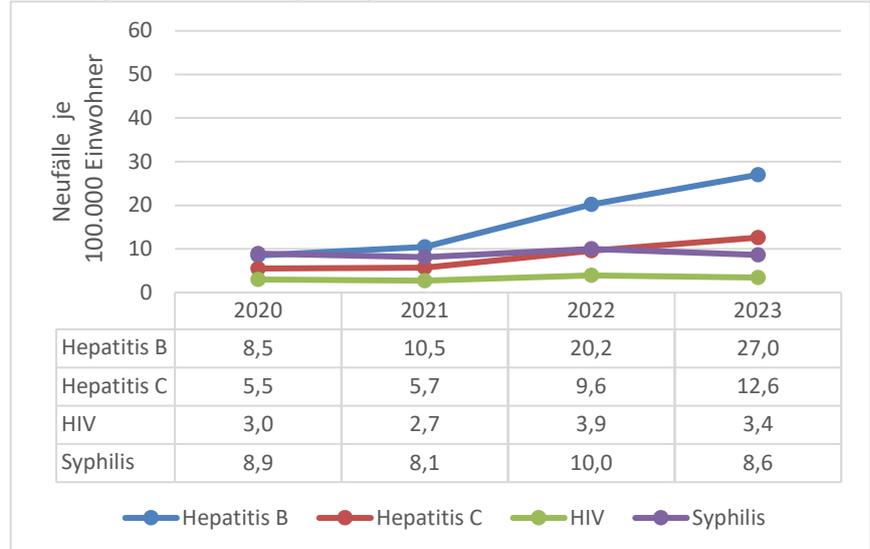
[4] Deutsche Welle (2019). Syphilis in Europa auf dem Vormarsch. Verfügbar unter: [www.dw.com/de/syphilis-in-europa-auf-dem-vormarsch/a-49569005](http://www.dw.com/de/syphilis-in-europa-auf-dem-vormarsch/a-49569005) [15.01.2024]

[5] Marcus U, Schmidt D, Friebe M, Kollan C, Günsenheimer-Bartmeyer B, Bremer V: Gemeldete HIV-Erstdiagnosen 2021 – 2022. *Epid Bull* 2023;35:3-18. DOI: 10.25646/11678

[6] Koppe U, Hanke K, Meixenberger K, Bremer V, Günsenheimer-Bartmeyer B: Einfluss des Kriegs in der Ukraine auf gemeldete HIV-Neudiagnosen in Deutschland. *Epid Bull* 2023;47:9-11. DOI: 10.25646/11805

[7] Statistisches Bundesamt (2020). Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2019 auf 83,2 Millionen gestiegen. Bevölkerung wächst langsamer als in den Jahren 2013 bis 2018. Verfügbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20\\_223\\_12411.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20_223_12411.html) [03.01.2024]

**Abbildung 1: Inzidenz meldepflichtiger STI zwischen 2020 und 2023 bundesweit**

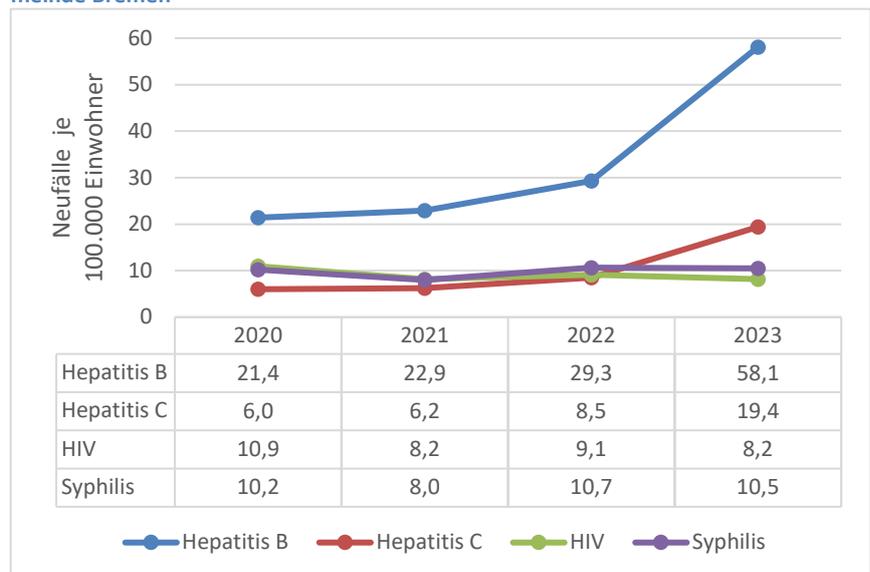


Daten: Robert Koch-Institut: *SurvStat@RKI 2.0*, <https://survstat.rki.de>, Abfragedatum: 03.01.2024

In der Stadtgemeinde Bremen sind die Trends ähnlich (s. auch Abb. 2):

- Die Neuerkrankungsrate von Hepatitis B hat sich von 21,4 im Jahr 2020 auf 58,1 in 2023 erhöht – also um 171,5%. Damit verlief die Ausbreitung jedoch etwas moderater als im bundesweiten Vergleich.
- Hepatitis C hat sich in Bremen stärker vermehrt als in Deutschland insgesamt, die Inzidenz stieg von 6,0 im Jahr 2020 auf 19,4 in 2023. Das entspricht einer Zunahme um 223,3%.
- Bei der Entwicklung der gemeldeten HIV-Neuinfektionen ist derzeit keine klare Entwicklung erkennbar.
- Die Neuinfektionsraten für Syphilis veränderten sich kaum.

**Abbildung 2: Inzidenz meldepflichtiger STI zwischen 2020 und 2023 in der Stadtgemeinde Bremen**



Daten: Robert Koch-Institut: *SurvStat@RKI 2.0*, <https://survstat.rki.de>, Abfragedatum: 03.01.2024

[8] Robert Koch-Institut (2020). Welt-AIDS-Tag – RKI veröffentlicht neue Daten zu HIV/AIDS in Deutschland. Pressemitteilung des Robert Koch-Instituts. Verfügbar unter: [https://www.rki.de/DE/Content/Service/Presse/Pressemitteilung/2020/09\\_2020.html#:~:text=Die%20Zahl%20der%20Menschen%20mit, die%20Sterblichkeit%20bei%20Spätdiagnosen%20höher](https://www.rki.de/DE/Content/Service/Presse/Pressemitteilung/2020/09_2020.html#:~:text=Die%20Zahl%20der%20Menschen%20mit, die%20Sterblichkeit%20bei%20Spätdiagnosen%20höher) [21.12.2023]

## ❖ Zitierweise

Gesundheitsamt Bremen (Hrsg.) (2024). Sexuell übertragbare Infektionen (STI) in der Stadtgemeinde Bremen zwischen 2020 und 2023.

Autor:  
Benjamin Spieß

## ❖ Kontakt

[Gesundheitsamt Bremen](#)

Kommunale Gesundheitsberichterstattung (GBE)

Horner Str. 60-70  
28203 Bremen

[gesundheitsberichterstattung@gesundheitsamt.bremen.de](mailto:gesundheitsberichterstattung@gesundheitsamt.bremen.de)



03.2024

Insgesamt ist festzuhalten, dass die meldepflichtigen STI in Bremen verbreiteter sind als bundesweit.

## • Fazit

Die vorgestellten Daten zeigen, dass sich in den letzten vier Jahren vor allem Hepatitis B und Hepatitis C verbreitet haben und STI in der Stadtgemeinde Bremen häufiger vorkommen als im bundesdeutschen Durchschnitt. Jedoch ist es die Regel, dass STI in urbanen Gebieten vermehrt auftreten. Am deutlichsten zeigt sich dieser Umstand bei Syphilis [2].

Der eingangs aufgegriffenen Pressemeldung zur deutlichen Zunahme der Syphilis-Befunde ist hinzuzufügen, dass der Anstieg vor allem in den 2010er Jahren – und damit vor dem in diesem GBE <sup>INFO</sup> betrachteten Zeitraum – stattfand [3]. Diese Dynamik führte damals auch schon zu entsprechender medialer Aufmerksamkeit [4]. Die in Abb. 1 dargestellte Reduzierung der Infektionsrate für Syphilis im Jahr 2021 ist auf Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie zurückzuführen. So war zeitweise der Zugang zu Beratungs- und Teststellen eingeschränkt oder die Menschen haben sie ggf. aus Sorge vor einer SARS-CoV-2-Infektion nicht aufgesucht. Möglich ist auch, dass Personen mit dem Risiko einer Syphilis-Infektion zu der Zeit ihr Sexualverhalten geändert haben [2].

Bei der Deutung der Infektionsraten von Hepatitis B und Hepatitis C ist zu berücksichtigen, dass im Oktober 2021 das Hepatitis-Screening eingeführt wurde und seine Inanspruchnahme sicherlich zu den dargestellten sprunghaften Anstiegen beigetragen hat. Es müssten jedoch GKV-Routinedaten ausgewertet werden, um einen kausalen Zusammenhang abzuleiten.

Der im Jahr 2022 begonnene russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die damit verbundenen Fluchtbewegungen nach Deutschland haben zu einem sprunghaften Anstieg der Anzahl HIV-Positiver in der Bevölkerung Deutschlands geführt [5]. Die Prävalenz (Erkrankungsrate) von HIV wurde für die Ukraine für das Jahr 2019 auf etwa 0,9 bis 1% geschätzt [6] und lag damit ungefähr zehnmal höher als die für Deutschland (Bevölkerungsstand Ende 2019: rund 83,2 Millionen Menschen [7]; geschätzt 90.700 HIV-Positive [8]). In den Tabellenwerten der Abb. 1 und 2 ist der Inzidenzanstieg vom Jahr 2021 auf das Jahr 2022 erkennbar.

Allgemein wird davon ausgegangen, dass STI heutzutage leichter übertragen werden. So bieten Dating-Apps die Möglichkeit, schneller Sexualkontakte zu knüpfen, und bei der Auswahl von Verhütungsmitteln steht nach wie vor die Empfängnisverhütung im Vordergrund. Dabei schützen Kondome zusätzlich vor STI. Dieser umfassende Schutz wird häufig auch von NutzerInnen der HIV-PrEP (Präexpositionsprophylaxe) nicht genutzt. Die HIV-PrEP bietet zwar einen guten Schutz vor HIV-Übertragungen, ist jedoch anderen STI gegenüber unwirksam. Die NutzerInnen werden im Rahmen des Therapieprogramms regelmäßig auf STI getestet, so dass dadurch vermehrt Infektionen entdeckt werden.

In Zukunft ist daher eine Bewusstseins-schaffung für STI notwendig. Darüber hinaus dürfen STI kein Tabu-Thema mehr sein, damit sich Menschen bei festgestellten Symptomen eher trauen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.